

Vorwort

Mit diesem Heft beginnt die Ordenskorrespondenz ihren 40. Jahrgang. Die Gründerväter der Ordenskorrespondenz waren der damalige Generalsekretär der Vereinigung Deutscher Ordensobern, P. Dr. Josef Flesch CSsR, und Professor Dr. Audomar Scheuermann, der das Recht der kirchlichen Orden am Kanonistischen Institut in München lehrte und P. Flesch in allen Rechtsfragen, die die Orden betrafen, beraten hat. Professor Scheuermann drängte den Generalsekretär, der zugleich auch Geistlicher Beirat der Vereinigung der Ordensoberinnen und der Vereinigung der höheren Ordensobern der Brüderorden war, ein gemeinsames Mitteilungsblatt für die Orden in Deutschland herauszugeben, um die engere Zusammenarbeit sowohl der Ordensgenossenschaften untereinander als auch mit den Diözesen und den übrigen katholischen Organisationen zu fördern. Auch rein innerklösterliche Ziele wurden gesehen, nämlich der zeitgemäßen Erneuerung der Ordensgemeinschaften zu dienen. Unter den Aufgaben wurden ferner genannt juristische und administrative Fragen, welche die klösterlichen Verbände betreffen. Schließlich gab es, wie Professor Scheuermann meinte, bei der Begegnung der Klöster mit der Welt – wie noch heute – ganz konkrete Spannungspunkte, in denen zunächst die Ordensleute selbst ein gemeinschaftliches Bewußtsein haben müssen, damit sie ihr Recht in der Welt von heute entsprechend vertreten können (vgl. A. Scheuermann: Die Begegnung der Klöster mit der Welt, in OK I, 1960, 3).

Dieses Anliegen wurde 1959 auf der ersten Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft der deutschen Ordensobern-Vereinigungen“ besprochen, zu der sich die Vorstände der drei deutschen Ordensobern-Vereinigungen zusammengeschlossen hatten. Die Mitgliederversammlungen der Vereinigungen der Ordensschwwestern und der Ordensbrüder sowie der Ordenspriester (VDO) stimmten 1959 dem Vorhaben zu. So konnte nach Verhandlungen mit der Druckerei Wienand in Köln das 1. Heft der Ordenskorrespondenz am 1. März 1960 erscheinen.

Die Ordenskorrespondenz fand bei den Ordensgemeinschaften, bischöflichen Referenten und Personen, die den Orden nahestehen, ein lebhaftes Interesse. Während der 1. Jahrgang 192 Seiten umfaßte, konnte der 2. Jahrgang trotz größerem Format auf 256 Seiten erweitert werden. Der 5. Jahrgang kam auf 372 Seiten und seit 1968 (9. Jg.) erscheint die Ordenskorrespondenz im heutigen Umfang mit über 500 Seiten im Jahr. So wurde die Ordenskorrespondenz in den 40 Jahren ihres Bestehens „zu einem wichtigen Bindeglied der Gemeinschaften untereinander, nicht nur als Mitteilungsblatt, sondern auch in spiritueller und theologischer Hinsicht“, stellte Bischof Karl Lehmann in seinem Festvortrag aus Anlaß der Gründung der VDO vor 100 Jahren fest (OK 39, Jg. 1998, 405), zu einer „Zeitschrift für Fragen des Ordenslebens“, die dem Ganzen der Ordensgemeinschaft dient.

Die Ordenskorrespondenz dokumentiert in diesem Heft die Referate und persönlichen Zeugnisse zum Jahresthema 1998 des Deutschen Katholischen Missionsrates: Mission und Spiritualität. Dieses Thema geht nicht nur die Missionsorden an, sondern gleichermaßen alle, die in und mit der Weltkirche leben. So wurde das Thema aus den verschiedenen Mitgliedsgemeinschaften des Missionsrates – Ordensgemeinschaften, Hilfswerke und Diözesen – mit unterschiedlichen Ansätzen und konkreten Zeugnissen erschlossen.

Das einleitende Hauptreferat hielt der Comboni-Missionar Dr. Franz Weber MCCJ, Professor an der Universität Innsbruck, der nicht nur ein theologisches Grundsatzreferat bot, sondern zeigte, daß überall dort, wo jemand über den „Grund seiner Hoffnung“ und über Anlässe seiner Freude am „Missionswerk“ der Kirche Auskunft gibt und über die Kraft zum Leben und Überleben spricht, sich ein direkter Zugang zu einer lebensnahen „Spiritualität der Mission“ eröffnet.

Die neuen Leiter der beiden großen Aachener kirchlichen Hilfswerke MISEREROR (Professor Dr. Josef Sayer) und MISSIO (P. Dr. Hermann Schalück OFM) nahmen jeweils aus ihrer Sicht zum Schwerpunktthema des DKMR Stellung. P. Schalück plädierte für eine praktische, lebensbezogene und zukunftsorientierte missionarische Spiritualität. Für Professor Sayer waren auf der Grundlage der Theologie über die Inkarnation, wie sie in Lateinamerika verstanden wird, die vorrangige Option für die Armen und der Partnerschaftsaspekt die zentralen Kriterien der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit.

Persönliche Zeugnisse missionspraktischen Engagements aus unterschiedlichen spirituellen Traditionen und Perspektiven gaben der Missionsprokurator P. Dr. Basilius Doppelfeld OSB, Münsterschwarzach, als Repräsentant eines „alten Ordens“, die Provinzoberin Sr. Maria Theresia Hörnemann SSpS, Wimbarn, als Vertreterin der im 19. Jahrhundert gegründeten Missionskongregationen, Diözesandirektor Udo Mechlinski, Mainz, für das missionarische Laien-Engagement und Diözesandirektor Domkapitular Wolfgang Sauer, Freiburg, für die Diözesen und Diözesanpriester.

So zeigten die Beiträge verschiedene Ausdrucksformen und Wirkweisen missionarischer Spiritualität. Der missionarische Auftrag „Geht zu allen Völkern“ (Mt 28,19) gehört zum Wesen der Kirche. Er muß sich im Selbstverständnis und in der Spiritualität aller kirchlichen Gemeinschaften widerspiegeln.

Karl Siepen, Schriftleiter